

Wie eine Schnitzeljagd per GPS abläuft

Im September soll sich die internationale Geocaching-Szene in Aarau treffen. Die Verantwortlichen erklären, worum es geht.



Bei den Cachern ist die Neugier gross, was sich im Versteck befindet.

Bilder: Oliver Healy



Claudia Laube alias «tenavat» gehört zum OK.

Oliver Healy

Wenige Meter vor dem Ziel heisst es, die Augen offen zu halten. Die Spuren vergangener Geocacherinnen und Geocacher lassen einen kaum sichtbaren Pfad im Unterholz erkennen. Spuren, die nur von denen erkennbar sind, die nach ihnen suchen. Claudia Laube alias «tenavat» zeigt auf einen unscheinbaren Stromkasten, der am Rand eines Schotterwegs steht. «Hier könnte es sein. Oftmals befinden sich die Caches direkt vor unserer Nase.»

Die Menschen, mit denen ich an einem Samstag an der dampfenden Aare durchs Gestrüpp streife, sind Geocacherinnen und Geocacher. Zusammen bilden sie den Vorstand von Geocaching Nordwestschweiz (GCNWCH), Organisatorin des Projekts «Grüezi sCHwiiz». Es ist ein Verein mit dem Ziel, das eher unbekannte Hobby in der Region zu vernetzen – auch international.

Wir stehen vor der Reithalle in Aarauer Schachen. Anstelle der Springreiterinnen und Springreiter werden am Wochenende vom 4. bis 6. September technologiebegeisterte Schatzsucher die Halle füllen. Ein Grossanlass, der die internationale Geocaching-Szene in den Kanton Aargau bringen soll. «Geplant ist ein üppiges Programm mit Food-Trucks, Getränkeständen, Abend-Events und Rätseln, die es zu lösen gilt», erklärt Marius Fedeli alias «Jack Dalton», Vizepräsident von GCNWCH.

Dabei hat das ambitionierte Projekt bescheidene Ursprünge. «Wir haben alle aus unterschiedlichen Gründen mit dem Geocaching angefangen», erwähnt Philipp Laube alias «tenavat» beim Spazieren entlang der Aare. Er und seine Frau Claudia Laube sind durch Freunde mit dem Hobby in Kontakt gekommen. «Dann haben wir uns auf der Plattform registriert und selbst unseren

ersten Cache gefunden und nicht mehr damit aufgehört.» Begeistert zeigt er die App mit einer Karte, auf der die Standorte der Verstecke in kleinen, grünen Punkten aufgeführt sind. Überraschend hoch ist die Dichte: Allein in der Schweiz gibt es über 30'000 Caches.

Aus der Anonymität zu echten Freundschaften

«Dass man auf der Plattform mit seinem Benutzernamen statt mit seinem echten Namen auftritt, bewirkt, dass man Leute trifft, denen man sonst nie begegnen würde», betont Claudia Laube. Von Juristen und Gymnasiallehrern bis zu Handwerkern und Beamten sei in ihrem Vorstand eine bunte Gruppe zusammengekommen. «Was uns verbindet, ist die Leidenschaft zur Natur und die Freude am Geocaching», ergänzt Marius Fedeli. Und vor zwei Jahren sei ihnen dann die Idee gekommen, ein Treffen zu organisieren, das ambitionier-

ter ist als ihre monatlichen Exkursionen. Man arbeite auch mit den lokalen Behörden zusammen, so etwa mit der Stiftung Standortförderung Aarau und Region.

Doch das sich im Aufschwung befindende Hobby trifft nicht immer auf Akzeptanz. Denn durch die Platzierung der Caches in Wäldern und Naherholungsgebieten kommt es auch zu einem Eingriff ins lokale Ökosystem. «Wir bemühen uns darum, die Natur zu respektieren und die Umwelt möglichst wenig zu stören», betont Adrian Stoll, Präsident von GCNWCH. Man sei auch immer in Kontakt mit Förstern und Wildhütern, und jeder Cache benötige grundsätzlich eine Bewilligung, bevor er in der Natur platziert wird. Doch weil es generell jedem Nutzer und jeder Nutzerin der Plattform offensteht, einen neuen Cache zu eröffnen, gestaltet sich die Durchsetzung der Richtlinien und Verhaltens-

vorschriften schwierig. «Wir haben auch schon einen Anruf von einem Förster erhalten, dass jemand einen Cache in einem Naturschutzgebiet deponiert hat», erinnert sich Marius Fedeli. «Dann melden wir dies der Person, die diesen Geocache platziert hat, sowie den Prüfenden, sogenannten Reviewern, damit dieser schnellstmöglich wieder entfernt wird.»

Die Leidenschaft fürs Versteckte

Hinter der verwitterten Aussenhülle des seltsamen Stromkastens kommt eine innere Holzverkleidung mit Zahlenschloss zum Vorschein. Hinweise zur Kombination gibt es in der App. Der Inhalt ist vielschichtig: Nebst dem Logbuch, in dem sich die Entdeckerinnen und Entdecker verewigen, gibt es liebevoll zusammengestellte Informationen zur Geschichte der angrenzenden SBB-Bau- stelle und kleine Trophäen, die

ausgetauscht werden können. «In einem Cache kann wirklich viel Arbeit stecken», erklärt Fabian Stoll. Er selbst habe schon viele Rätsel entworfen, auch digital und mit dem 3D-Drucker. «Nicht nur das Auffinden von Caches, gerade auch die Kreativität, die man in die Konstruktion eines Rätsels stecken kann, macht den Reiz des Hobbys aus.»

Der Mega-Event im September dieses Jahres soll die Vielschichtigkeit des Geocachings auch der Öffentlichkeit näherbringen. «Einen Geocaching-Event, wie wir ihn planen, hat es in der Region noch nie gegeben. Und wir sind noch auf der Suche nach Sponsoren», so Marius Fedeli. Der Aufwand des Teams zeugt von der Leidenschaft, mit der sie dem Geocaching nachgehen. «Das Hobby hat uns zusammengebracht, und wir möchten jetzt noch mehr Menschen fürs Geocaching begeistern und zusammenbringen.»